

Die Kraft von Bildern und Metaphern in der Ergotherapie

Albrecht Konrad



„Ich könnte Bäume ausreißen“, „Ein Berg Arbeit liegt vor uns“, „Du fleißige Biene“, „ein Holzkopf“ – diese und unzählige andere sprachliche Metaphern nutzen wir ständig im Alltag, um komplexe Inhalte schnell und klar zu vermitteln. Metaphern bereichern unsere Sprache und verleihen ihr eine emotionale Tiefe, die weit über die sachliche Bedeutung des Gesagten hinausgeht. Mit einer Metapher, wie z. B. *„Künstliche Intelligenz ist für mich ein Buch mit sieben Siegeln“*, kann ich mit wenigen Worten mehr aussagen als mit langen, mühsamen Erklärungssätzen.

Auch Bilder sagen mehr als tausend Worte – das ist bekannt. Doch was macht Bilder so besonders, und wie beeinflussen sie unser Denken und Handeln? Wie können wir diese Bild-Kraft in der Ergotherapie nutzen, um unsere Klienten darin zu bestärken, sich ein „Bild“ vom Erreichen ihrer Ziele zu machen und um ihnen neue Perspektiven zu eröffnen? Hierzu möchte ich mit Ihnen ein paar Beispiele aus meiner Praxis teilen.



Der französische Maler vergleicht die Wirkung eines Bildes mit der eines Gedichts und unterstreicht damit die Tiefe und Vielschichtigkeit, die ein Bild vermitteln kann.

1. Die Kraft der Bilder und Ergotherapie, wie passt das zusammen?

In einer ergotherapeutischen Beratungssituation werden Ideen, Strategien, Theorien etc. meist mündlich erklärt. Es bleibt unklar, ob Ihr Gegenüber das Gesagte wirklich so verstanden hat, wie Sie es gemeint haben. Missverständnisse sind somit vorprogrammiert. Dies kann mitunter Ihren ergotherapeutischen Behandlungsprozess sowie das Vertrauensverhältnis empfindlich stören.

Unser Gehirn denkt in Bildern und wird gerne über sie inspiriert, das ist bekannt. Warum arbeiten wir dann in der Ergotherapie so wenig visuell? Der Eindruck entsteht, dass wichtige Informationen für unser Gegenüber zu wenig „gehirngerecht“ vermittelt werden.

Dieser Fachartikel möchte Sie inspirieren und anregen, in Ihren Therapiesitzungen mehr zu Stift und Papier zu greifen. Sie werden erleben, wie Sie mit einfachen Skizzen Ihr Gegenüber inspirieren, empoweren und die Zusammenarbeit mit ihnen intensivieren. Sie benötigen hierzu keinerlei Zeichentalente und/oder teures Zeichen-Equipment.

Foto: © Image by Arnold Müller from Pixabay

2. Theoretische Grundlagen

Es gibt verschiedene Ansätze zur Arbeit mit Bildern und Metaphern, und man findet hierzu verschiedene Theorien und Konzepte, wie beispielsweise *Metaphern-Theorie*, *Narrative Therapie* und *Imaginationstechniken*.

In diesem Beitrag liegt der Fokus auf der praktischen Anwendung von Bildern und Metaphern in einem klientenzentrierten Setting, wie ich dies seit Jahren konsequent und mit Freude anwende.

Hierbei kommen drei Varianten zur Anwendung:

- Skizzen – einfache Grafiken, die bestimmte Prozesse und/oder Ergebnisse in der Rehabilitation erklären können.
- Bilder – zur symbolischen Veranschaulichung komplexer Krankheitsbilder oder Sachverhalte (z. B. Schmerzen)
- Metaphern – die sprachlich bzw. imaginär genutzt werden, um eine Person zu bestärken/empowern und oder ihr Mut zu machen. (Stichwort: Vorstellungskraft)

Bevor die Anwendungsmöglichkeiten weiter vertieft werden, hier ein kurzer theoretischer Einstieg und die Definition wesentlicher Merkmale.

2.1 Definition von Metaphern

Durch Metaphern wird das Abstrakte, das schwer zu Beschreibende mittels einer Analogie in Bezug zu etwas Konkretem, Vertrautem gesetzt. So wird ein komplexer Sachverhalt nicht im wörtlichen, sondern in einem übertragenen, besonders anschaulichen Sinne formuliert. Metaphern sind ideal, wenn es darum geht, Komplexes, Abstraktes, schwer Verständliches oder Problematisches sprachlich kurz zu erfassen. Das passiert in allen Bereichen, insbesondere in der Politik. So wird hier das kaum zu begreifende Phänomen Terrorismus in einen bekannten Kontext transferiert, indem es als Krankheit (Krebsgeschwür) bezeichnet wird. Metaphern sind seit Jahrhunderten das bevorzugte Mittel, um sowohl komplexe Themen prägnant darzustellen als auch mit Bildern Emotionen zu erzeugen, zu manipulieren bzw. etwas Bestimmtes zu suggerieren. So betont Frau Schwarz-Friesel auch den missbräuchlichen, manipulativen und gefährlichen Charakter von Metaphern (Schwarz-Friesel 2020). Metaphern können sogar unsere Wahrnehmungen und Handlungen prägen, ohne dass wir sie jemals bewusst bemerken (Lakoff & Johnson (1980).

Im Sinne von Empowerment und basierend auf unserem ergotherapeutischen Berufs-Ethos, bezieht sich dieser Fachartikel ausschließlich auf die positive Kraft von Bildern und Imagination.

2.2 Definition von Visueller Kommunikation

Metaphern erzeugen als gesprochene Worte starke Bilder im Gehirn einer Person. Die visuelle Kommunikation verwendet z. B. gezeichnete Bilder, Symbole, Metaphern, um das Thema für alle Beteiligten sichtbar zu machen. Hierbei werden gezielt visuelle Elemente eingesetzt, um mit einer oder mehreren Personen zu interagieren und deren Gedanken und Gefühle zu explorieren. Diese Methode ermöglicht ihnen, anhand eines gezielten, beispielhaften Bildes in ein vertieftes Gespräch zu kommen.

In der freien Wirtschaft wird visuelles Denken eingesetzt, um komplexe Prozesse anschaulich darzustellen und allen Beteiligten eine gemeinsame Basis für die Zusammenarbeit zu verschaffen. Durch den Einsatz von Metaphern und Bildern werden Informationen leichter aufgenommen und behalten. Willemien Brand (2017) zeigt in ihrem Buch „Visuell Thinking“, wie diese Methode insbesondere in agilen Arbeitsumgebungen erfolgreich angewendet werden kann. Bilder, gekoppelt mit Informationen, werden sowohl von der linken als auch von der rechten Gehirnhälfte aufgenommen. Sie bleiben besser im Gedächtnis als nur das gesprochene Wort, da sie so gleichzeitig erleb- und verstehbar sind.

2.3 Transfer in das therapeutische Setting

Die Kraft der Bilder kann genauso auch in der Ergotherapie sinnstiftend eingesetzt werden.

Gezielt eingesetzte Bilder können aufzeigen, was Worte eher andeuten, unterdrücken und/oder beschönigen. Bilder können motivieren, den Blick auf das Ziel zu schärfen und helfen, die Kräfte zu bündeln (Stichwort: Empowerment). Zudem können die Gedanken, Sorgen und Wünsche meines Gegenübers leichter thematisiert und ggf. dem Bild noch hinzugefügt werden. Bilder eröffnen kreative Kommunikationswege, sie fungieren als Gefühls- und Bedeutungsträger, sie illustrieren die alltägliche Lebenswelt und eröffnen persönliche Dimensionen. Als Form der Selbstmitteilung und Selbstdarstellung ermöglichen Bilder zwischen Ihnen und Ihrem Gegenüber eine persönliche Begegnung, dabei fördern sie Emotionsreaktionen

und regen vertiefte interaktive Prozesse an. Diese Prozesse gilt es aufzugreifen und die Chancen visueller Kommunikation auszuloten (Haußmann 2021). In meiner Berufspraxis erkläre ich komplexe Themen, wie z. B. den Umgang mit einer psychischen Krankheit (Psychoedukation), Abgrenzung und auch meine Rolle und meinen Auftrag als Ergotherapeut/Jobcoach gerne anhand von bestimmten Bildern. Auch in anderen Bereichen der Ergotherapie bieten sich zahlreiche Möglichkeiten für die Arbeit mit Bildern an, wie z. B. in der Neurologie und Orthopädie zur

Visualisierung von Bewegungsabläufen und Schmerz oder in der Pädiatrie und Geriatrie durch den Einsatz von Bildkarten. In diesem Beitrag liegt der Fokus bei den Praxisbeispielen auf dem Fachbereich Psychiatrie und Arbeitsrehabilitation (Jobcoaching) bzw. auf Beispielen aus meinem Berufsalltag.

3. Vorbereitung für einen ersten Entwurf – Was wird gebraucht, und wie fokussieren Sie sich?

Was?	Wie?
Vorbereitung: Materialien	Benötigt wird nur ein Block (mind. DIN A5) und <u>ein</u> Stift (ich nehme hierzu einen Kugel- oder Filzschreiber, den ich in jedem Gespräch neben mir auf dem Tisch liegen habe) Je nach Situation kann man auch ein Flip-Chart/Whiteboard nutzen. Nicht zu empfehlen sind viele bunte Farben oder andere aufwendige Malutensilien, da sie zu sehr vom Thema ablenken.
Vorbereitung: Bildmotiv	Klarheit schaffen: Was ist das Ziel/die Aussage des Bildes? Wollen Sie informieren, auf- oder erklären, inspirieren, motivieren bzw. einen komplexen Inhalt transparent machen? Ein Bild/eine Metapher soll bei einem Thema bleiben, z. B. Psychoedukation: Frage der Betroffenen: „ <i>Wie kann ich denn mit einer Schizophrenie/Psychose leben, was muss ich beachten?</i> “ Sie entwerfen hierzu das passende Bild für sie oder ihn.
Fokussieren Sie jetzt die: Aussage des Bildes	Schreiben Sie das Ziel/die Aussage des Bildes möglichst in einem Satz, z. B.: „Die Person soll ein lebenspraktisches Verständnis und einen alltagstauglichen Umgang mit ihrer Psychose erlangen.“ (Umgang mit einer psychischen Krankheit/Psychoedukation)
Wann wird das Bild gezeichnet? Zeitpunkt	Alle Bilder werden grundsätzlich während des Gesprächs vor den Augen Ihres Gegenübers mit einem Stift gezeichnet. So können Sie Schritt für Schritt/Aspekt für Aspekt mit jedem weiteren Detail die Aussage (Metapher) anschaulich vermitteln und die volle Aufmerksamkeit Ihres Gegenübers auf das jeweilige Thema lenken. Der erste Bildentwurf kann durch Äußerungen ergänzt werden, manche haben noch eine Idee zum Bild, z. B. dass das „Monster“, welches für eine Psychose stehen kann, noch gruseliger gezeichnet werden soll.
Setting: Einzel- oder Gruppe	Einzel- oder Gruppensetting? Beides ist möglich, jedoch entsteht eine „richtige Tiefe“ des Gesprächs in einem Einzelsetting.
Bedenke:	Wenn Sie unsicher und im Grunde unzufrieden mit Ihren zeichnerischen Fähigkeiten sind, dann sagen Sie es einfach. Ihr Gegenüber wird es zu schätzen wissen, wenn Sie trotzdem zu Stift und Papier greifen, um etwas zu veranschaulichen. Sie werden beide die Erfahrung machen, dass es nicht darauf ankommt, „schön zeichnen zu können“, und dass Perfektionismus in diesem Setting hinderlich ist. Wenn Sie zur Gruppe der „Zeichentalente“ gehören, dann halten Sie diese Fähigkeit bitte im Zaum. Gekonnt gemalte Bilder lenken ab, Ihr Gesprächspartner ist eher beeindruckt von Ihren Zeichenkünsten und hört nicht mehr richtig zu, was Sie vermitteln wollen.

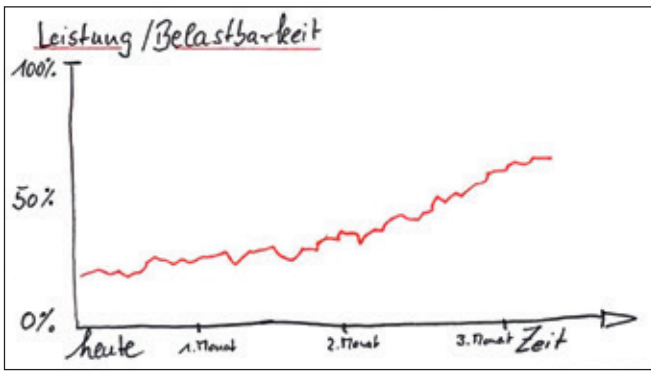
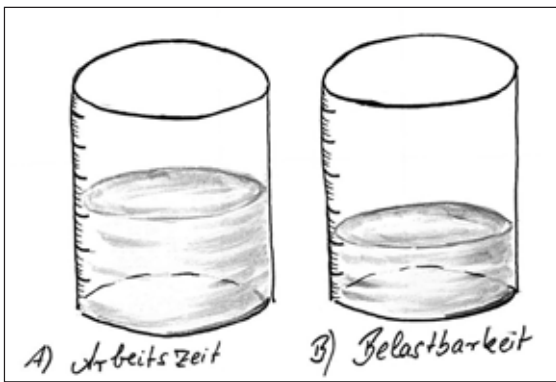
Quelle: Handout: Kraft der Bilder/EVS-Kongress 2024, Tipps & Tricks zur visuellen Kommunikation von Albrecht Konrad (Ergotherapeut & Job Coach)

4. Die Praxisbeispiele

Es gibt eine Vielzahl visueller Analogien, bei denen mit Bildern und Metaphern gearbeitet werden kann. Hier zeige ich Ihnen je ein Beispiel zu den oben genannten drei Varianten (Skizzen, Bilder, Metaphern), die ich gerne in meinem Praxis-Alltag nutze.

4.1 Skizzen

In der Arbeitsrehabilitation mache ich immer wieder die Erfahrung, dass mein Gegenüber „Arbeitszeit/Pensum“ und „Leistungsfähigkeit/Belastbarkeit“ *in einen Topf wirft*. Zudem neigen Menschen dazu, zu schnell/ungeduldig wieder an ihre alte Leistungsfähigkeit anknüpfen zu wollen und sind eher genervt, wenn man versucht, ihnen eine sinnvolle, stufenweise Wiedereingliederung nahezulegen. Hier unterstützen mich folgende zwei Grafiken:

Grafik	Beschreibung
Zeitstrahl in Bezug zur Leistung	 Bei Personen, die eher rational und von komplexen Bildern abgestoßen sind, nutze ich die bekannte Zeitstrahlachse, die ich in Bezug zur Leistung setze. Man kann sich hier auch von den „Smart Art Grafiken“ im Microsoft-Programm PowerPoint inspirieren lassen.
Messbecher A: Er symbolisiert das Pensum, die Arbeitszeit (Quantität)	
Messbecher B: Er symbolisiert die Belastbarkeit, Leistungsfähigkeit, um in der vorgegebenen Zeit eine Aufgabe richtig zu erfüllen.	Ein Messbecher steht für die Arbeitszeit bzw. das Pensum in Prozenten (%). Kann ich wieder 100% arbeiten? Das bedeutet entweder ein ganzer Arbeitstag oder ein monatliches Arbeitspensum zu 100%. Das bezieht sich aber nur auf die Zeit, denn man kann auch acht Stunden am Arbeitsplatz nichts tun. Arbeitszeit sagt somit noch nichts über die Leistungsfähigkeit einer Person aus – manche schaffen in 50% mehr als andere in 100% der Arbeitszeit.

Als Ergotherapeut und Job Coach kann ich mit der Grafik aufzeigen, dass eine schrittweise Steigerung sowohl beim Pensum als auch bei der Leistungsfähigkeit/Belastbarkeit sinnvoll ist und parallel aufgebaut werden sollte.

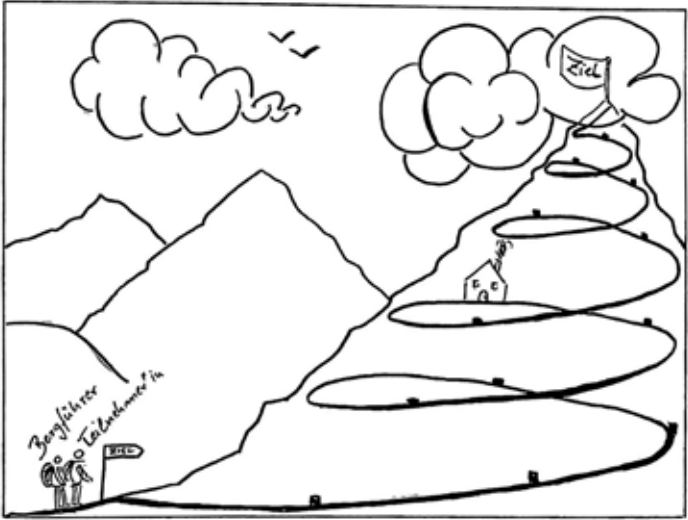
4.2 Bilder

Im Erstgespräch nutze ich die Metapher des Bergsteigens, um meine Aufgabe und Rolle als Job Coach zu klären und auch, um mich von möglichen unrealistischen Erwartungen abzugrenzen. Des Weiteren erläutere ich anhand der Meilensteine die Etappen einer beruflichen Integration (Orientierung).

Das Bild „Bergbesteigung“ unterstützt mich im Erstgespräch, dass ich alle Aspekte einer Rehabilitation

wie die Zielklärung, erste Schritte/Meilensteine, meine Rolle, die Zusammenarbeit, den Ablauf einer Reha etc. strukturiert und anschaulich erläutern kann. So wird in der Arbeitsrehabilitation das große Ziel „Arbeitsintegration“ gemeinsam mit meinem Gegenüber in Wochenziele oder kleine „Meilensteine“ aufgeteilt. Wochenziele werden so bestimmt, dass sie für die Person machbar, überprüfbar und erfahrbar sind, dies ist motivierend und ermöglicht eine eigene Evaluation des erreichten Ziels. Machbare Zwischenziele befähigen Menschen, selbstbestimmt und selbstwirksam das große Ziel Schritt für Schritt zu erreichen (Konrad 2024).

Hierbei gilt es zu beachten, dass jeder Aspekt schrittweise gemalt wird, zuerst der Berg und die beiden Personen, dann das übergeordnete Ziel der Rehabilitation (Bergspitze), dann das Schild, dann der Weg, die Meilensteine bzw. die Berghütte.

Dafür stehen die einzelnen Aspekte im Bild	Skizze „Bergbesteigung“
Bergfahne steht für das übergeordnete Ziel Wolke, nur wenn das Ziel noch etwas unklar, ambivalent ist Berghütte, steht für Pausen und/oder Ferien Meilensteine: Sie stehen für Etappen, die Zwischenziele Korkenzieherlinie: Sie ist der sichere Weg zum Ziel Schild: Zeigt die Richtung an, in die es jetzt geht. Bergführer:in: Er/Sie steht für Ihre Rolle: Begleiten, Beraten, Lösungen entwickeln und Rückmeldungen geben.	 Die „Bergbesteigung“, den Weg und die Anstrengung muss jede Person selbst leisten – er oder sie wollen zu ihrem gesteckten Ziel! Als Bergführer gehe ich den Weg mit, aber ich trage, ziehe oder stoße niemanden zum Ziel (Stichwort: Abgrenzung). Ist eine Person noch ambivalent, wird dies thematisiert und sie ermutigt, sich zumindest auf den Weg in Richtung der von Wolken umhüllten Bergspitze zu begeben, um so die Möglichkeit zu haben, der eigenen Ambivalenz konstruktiv zu begegnen. So wie ein guter Bergführer es täte, müsste auch ich die „Wanderung abbrechen“, wenn die gezeigte Belastbarkeit/Leistung der Person noch nicht ausreichend sein sollte. Die Berge im Hintergrund nutze ich, um mitzuteilen, dass es immer auch alternative Ziele gibt, wenn das zuerst gesteckte Ziel im Moment noch unerreichbar ist oder sich tatsächlich der Weg unterwegs verändert hat.

Im weiteren Verlauf der Rehabilitation höre ich immer wieder Aussagen, die sich auf *unser* Bild beziehen: „*Ich weiß, jetzt kommt eine sehr anstrengende Etappe der Bergwanderung, ich muss gut auf mein Pausenmanagement achten*“, wenn es um die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt geht oder „*Meinen Lebenslauf fertigzustellen, war ein wichtiger Meilenstein für mich*“.

Und wenn sich eine Person nach ihrer erfolgreichen Wiedereingliederung bei mir bedankt, dann erinnere ich sie nochmal an das Bild der „Bergbesteigung“ und sage: „*Sie sind auf den Berg gestiegen, das ist in erster Linie Ihr Verdienst!*“.

4.3 Metaphern

Schon Jesus nutzte gerne Metaphern und Gleichnisse, um seine Aussagen zu verdeutlichen, aber auch, um Gefühle/Emotionen bei den Menschen, die ihn um Rat fragten, zu wecken. Emotionen spielen eine zentrale Rolle für die innere Haltung: Erst wenn wir von etwas überzeugt sind, werden wir aktiv. Emotionen beeinflussen die Art und Weise, wie wir Informationen aufnehmen, bewerten und endgültige Entscheidungen dazu treffen. Wenn wir eine emotionale Verbindung zu einer Botschaft herstellen, sind wir offener für den Inhalt. Positive Emotionen wie Freude, Hoffnung oder Stolz können uns motivieren und empoweren, etwas (endlich) zu tun oder allgemein wieder mehr zu wagen. Selbstverständlich funktioniert dies auch in umgekehrter Richtung, so können negative Emotionen wie Angst oder Wut uns dazu veranlassen, uns aktiv gegen etwas zu stellen oder zu verwehren. Es gilt somit, positive Gefühle in Form von Bildern (Imaginationen) zu wecken. Hier ein paar Beispiele für diese kraftvollen sprachlichen Mutmacher aus meinem Berufsalltag in der Arbeitsrehabilitation mit Menschen, die psychisch erkrankt sind:

„*Sie sind die Kapitänin, der Kapitän auf Ihrem Schiff – Sie müssen wieder auf die Brücke und am Steuerrad Ihr Boot durch das (manchmal stürmische) Meer führen*“ (Hierbei steuere ich ein imaginäres, grobes Steuerrad mit meinen beiden Händen). „*Sie sollten Ihr Steuerrad nicht der 'Angst' überlassen oder 'Ihren negativen Gedanken'*.“

Über diese Metapher komme ich ins Gespräch und kann mein Gegenüber in der Rolle des Kapitäns ansprechen und fragen, was jetzt ein hilfreicher Hand-

lungsschritt sein könnte, *um das Schiff z. B. wieder in ein ruhigeres Fahrwasser zu bringen.*

„*Seien Sie sich selbst eine gute Freundin, ein guter Freund.*“

Häufig sind Menschen mit einer psychischen Erkrankung sehr streng und abwertend im Umgang mit sich selbst. Hier entwickle ich mit ihnen die Haltung, sich so zu behandeln, wie man seine beste Freundin behandeln würde.

„*Was würden Sie in dieser Situation Ihrer besten Freundin jetzt sagen?*“

Meist sagt mein Gegenüber daraufhin passende Sätze, die wir dann nutzen können.

„*Pflegen Sie das, was Sie für sich in der Rehabilitation erreicht haben, wie einen Garten.*“

— Anzeige —



[work
PARK]



**Die WorkPark
Magnetwand
in der
Ergotherapie.**

www.nitzbon.de
info@nitzbon.de
tel 040 7392230
Nitzbon AG
Osterrade 14
21031 Hamburg

Jeder, der auch nur einen Balkonkasten hat, weiß, dass man stets dranbleiben muss, wenn man kein trauriges Trockengestrüpp haben will.

Diese letzte Metapher veranschaulicht zusammenfassend, dass die Psycho-Hygiene nicht mit dem erfolgreichen Abschluss einer Ergotherapie bzw. Arbeitsrehabilitation endet – es bleibt ein fortlaufender Pflegeprozess, den wir schlussendlich alle machen müssen, wenn wir uns wohlfühlen wollen.

5. Schlussbemerkung

Denken wir daran: Es geht nicht darum, ein schönes, buntes Bild zu malen oder für unsere Malkünste gelobt zu werden. Je mehr wir uns auf das Malen des vermeintlich schönen Bildes konzentrieren, desto mehr verblasst dessen eigentliche Aussage, weil der Fokus dann beim Malen bzw. unseren Zeichenkompetenzen ist.

Wir malen nicht allein im Vorfeld aufwendige Bilder und zeigen die fertigen Objekte der Person! Das hat nicht den gewünschten Effekt, da unser Gegenüber dann alles auf einmal sieht und überfordert wäre. Ein fertiges, womöglich wunderschönes Bild lenkt nur vom eigentlichen Thema ab. Gerade Menschen mit einer psychischen Erkrankung wissen es zu schätzen, wenn man sich mit einem „unperfekten“ Zeichenstil trotzdem traut zu zeichnen, um ihnen etwas zu veranschaulichen.

Ich nehme zu jedem Gespräch Zeichenblock und Stift mit, und es ist sehr selten, dass ich nicht etwas zeichne oder male – sei es ein Symbol, eine Grafik oder ein komplexeres Bild. Dieser Fachartikel kann Ihnen nur einen kleinen Einblick in die umfangreiche Verwendung von Bildern und Metaphern in der Ergotherapie und/oder im Job Coaching geben. Mein Ziel ist es, Sie zu inspirieren, und wenn Sie bereits Bilder und Metaphern verwenden, Sie zu ermutigen, damit nicht aufzuhören.

Literatur:

Brand, W. (2017, 2022): Visual Thinking Empowering People & Organizations through Visual Collaboration, BIS Publishers, Amsterdam, Netherlands

Konrad, A. (August 2024): Berufspraxis: „Empowerment-Faktoren der Ergotherapie“; Fachzeitschrift des Ergotherapie Verband Schweiz (EVS)

Lakoff, G. & Johnson, M. (2003 [1980]): Metaphors We Live By. Chicago: Chicago University Press.

Haußmann, A. (2021): „Die Kraft der Bilder: Visuelle Kommunikation in sozialen Medien und ihre Potenziale für Spiritual Care und Seelsorge, Spiritual Care, vol. 10, no. 3, 2021, pp. 198-207. <https://doi.org/10.1515/spircare-2021-0037>

Schwarz-Friesel, M. (2020): Metaphern und ihr persuasives Inferenzpotenzial, publiziert; von Walter de Gruyter GmbH; lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz.

Sie wollen Albrecht Konrad live erleben? Das können Sie hier:

Ergotherapiekongress vom DVE in Würzburg

90 Minuten Workshop: Challenge Prozesse – Die Kraft der Bilder

Wann: Freitag, 16. Mai; 9:00 -10:30 Uhr

<https://dve.info/kongress/2025>

Ganztageskurs: Die Kraft der Bilder in Bezug zur Ergotherapie

Wann: Samstag, 8. November 2025, Zürich

Veranstalter: EVS Ergotherapieverband Schweiz

<https://www.ergotherapie.ch/bildung/fort-und-weiterbildung>

Der Autor:



Albrecht Konrad MScOT

Dipl. Ergotherapeut, Job Coach und Dozent (Aus- und Weiterbildung)

Job Coaching & Potentialabklärung

Weberstraße 10

8004 Zürich

Stichwörter:

- Ergotherapeutische Arbeit mit Bildern
- Metaphern
- Skizzen